

bürtige, hervorbrachte, ließ in mir den Wunsch reifen, die alte Wiener Porzellanfabrik zu neuem Leben zu erwecken. Auf meinen verschiedenen Auslandsreisen konnte ich beobachten, welche Fortschritte die bestehenden Fabriken in Meißen, in Paris, in England, in Berlin und ganz besonders die durch die zielbewußte Leitung des Kommerzienrates Bäuml in München florierende Nymphenburger Porzellanmanufaktur aufwiesen und außerdem auch welche glänzenden pekuniären Erfolge erzielt wurden. Nach Besprechung mit einigen gleich gesinnten Freunden begab ich mich zum damaligen Unterrichtsminister Freiherrn von Gautsch und schlug ihm vor, unter der Ägide der Regierung, oder, besser gesagt, wenn die Regierung ihre volle Protektion gewähren wolle, notabene ausdrücklich, ohne irgendwelche pekuniäre Leistung derselben, ohne Subventionen usw., die Alt-Wiener Fabrik auf unsere Kosten neu zu eröffnen und eine neue Tätigkeit zu entfalten, die, auf moderne Kenntnisse auf dem Gebiete und auf die Behelfe, die uns zur Verfügung standen, Modelle, Arbeiter usw., gestützt, eine neue Glanzperiode für die Wiener Porzellanmanufaktur bedeutete hätte. Dieser Industriezweig wäre in Niederösterreich konkurrenzlos gewesen. Die bestehenden großen Fabriken, Thun, Ellbogen, Fischern, Karlsbad, Haas & Czizek usw., waren alle in Böhmen und befaßten sich hauptsächlich mit gangbarer Ware, weniger mit der Konfektion von Luxusartikeln, und dadurch hätte sich ein neuer Industriezweig gebildet, der besonders jetzt von ungeheuerem Wert geworden wäre. Baron Gautsch erwiderte, er wolle sich die Sache überlegen, und erst nach vielen Monaten kam die Antwort, daß „wenn die Herren die Fabrik auf eigene Faust führen wollen, stände es ihnen frei, ohne irgend welche Mitwirkung der Regierung, da der diesbezügliche Referent der Ansicht sei, daß wenig Aussicht für ein Gelingen bestehe; auch moralisch könne das Ministerium sie nicht fördern und unterstützen.“ Diese Protektion der Regierung wäre aber für uns von großem Werte gewesen, weil wir dadurch doch Staats- und Hofaufträge erhalten hätten und die alte Wiener Marke besser geschützt gewesen wäre. Aber es kam anders, und wir mußten auf das Projekt verzichten.

In Wien wird größtenteils Alt-Wiener Porzellan gesammelt; für ausländisches, mit Ausnahme des böhmischen, war bis vor kurzem sehr wenig, fast gar kein Interesse vorhanden. Es kommen in einzelnen Auktionen Stücke von Meißen, Ludwigsburg, Frankenthal, Berlin, Sèvres, Chelsea, Crown-Derby vor und werden sie meistens von Händlern für das Ausland erworben. Beim Wiener Publikum besteht wenig Kauflust dafür. Durch die Entwertung unserer Valuta wurde in letzter Zeit auch vielfach von ausländischen Händlern das Alt-Wiener Porzellan aus dem Markte genommen. Momentan besteht auch für China- und Japanware größeres Interesse, ebenfalls für das Ausland, da, wie ich erfahren habe, gute alte Stücke für Japan und China viel gekauft werden, um sie wieder in die Heimat zu befördern. In Japan gibt es ja auch unzählige Kriegsgewinner, und die „Yens“ sind hochnotiert.

Viele Familien des Mittelstandes — die neuen Armen — sehen sich, um leben zu können, veranlaßt, schöne, seltene, ererbte Stücke zu verkaufen. Not kennt kein Gebot, und dadurch sind in letzter Zeit vielfach wertvolle Exemplare bei Auktionen zum Vorschein gekommen. Trotzdem ist für erstklassige Ware an einen Abbau der Preise nicht zu denken. Solange das Ausland, speziell England und Amerika, die auf einmal ihre Liebe für Wiener Porzellan entdeckt haben, billig kauft, werden die Preise noch mehr in die Höhe schnellen. Natürlich kommt es auch vor, daß, unter hoch-

klingenden Namen — Capodimonte, Sèvres und anderen, die in den Katalogen verzeichnet werden — viele Fälschungen eingeschmuggelt werden. Man nimmt es mit dem Verfassen der Kataloge vielfach nicht „so genau“, und die hiesigen Imitationen von Redl und Pilz aus den siebziger Jahren, welche Firma damals altes Wiener Porzellan, weißes mit dem blauen Bienenkorb, erwarb, um es zu bemalen, werden nicht selten von der neuen Sammlergeneration als echt erstanden. Die Kataloge sind, wie gesagt, in vielen Fällen weder gewissenhaft noch einwandfrei verfaßt, und das ist, meiner Ansicht nach, der Krebschaden gewisser Auktionen, da der naive Käufer eigentlich betrogen wird. Die Meinungen über die Echtheit gehen oft auseinander, und die Auktionsleiter berufen sich meistens auf Sachverständige, die weder sachlich noch verständig sind. Zwar geschieht dies bona fide, aber der Schaden besteht, und die Unkundigkeit und Inkompetenz der Materie bringt es mit sich, daß der Betrogene oft keine Schritte unternimmt, um sich nicht einer Blamage auszusetzen.

Mit der Steigerung der Lebensmittel, Kleider uns sonstigen Bedarfsartikel halten auch Antiquitäten Schritt. Es hängt dies mit der Vermehrung der Sammler, der Händler und der Museen, hauptsächlich aber mit der Konjunktur der ausländischen Invasion zusammen. Für eine Krieholine-Porzellanfigur, die ich vor zirka zehn Jahren mit 1000 Kronen bezahlte, würde heute gewiß 80.000 bis 100.000 Kronen, vielleicht mehr, gezahlt werden. Eine schönbemalte Hochgoldschale, die 200 bis 300 Kronen kostete, wird jetzt mit 50.000 bis 60.000 Kronen gehandelt. Böhmisches Gruppen, die man mit einigen wenigen Kronen bezahlte, sind auf 2000 bis 3000 Kronen gestiegen. Teller, welche 30 bis 40 Kronen bewertet wurden, erreichen heute den hundertfachen Preis. Dasselbe gilt auch für französische Schalen, die seinerzeit kaum beachtet und mit 10 bis höchstens 20 Kronen feil waren; jetzt werden sie mit 3000 bis 4000 Kronen aus dem Markte genommen. Wien ist eben durch die Entwertung der Krone für Ausländer ein sehr billiger Markt geworden, und obwohl die Erhöhung eine ganz enorme ist, wird für erstklassige Gegenstände kaum eine Baisse zu erwarten sein. Dieses Faktum ist durch die letzten Auktionen bewiesen und bestätigt. Leider, oder für uns Sammler der alten Periode Gott sei Dank, gibt es recht wenige Porzellankenner, ausgenommen vielleicht für das Alt-Wien. Dadurch ergibt sich noch oft Gelegenheit, glücklicher Finder und Ersterher guter Stücke sein zu können. Auch die Wiener Messe wird kauflustige Ausländer in Menge nach Wien führen, die Preise werden wiederum steigen, Wien als Kunstmarkt wird dadurch freilich nur gewinnen.

Berlin W 35
Blumeshof 9

F.-A.: Kurf. 9438
9—4

Blumenreich

erbittet Angebote erst-
rangiger alter und
moderner Meister, auch
großer Objekte

ladet ein zur Besichti-
gung ausgewählter
Arbeiten alter und mo-
derner Meister

An- und Verkaufsvermittlung wird diskret behandelt und gern honoriert.